



## Bibliographische Daten

Titel: Zu Nürnberg  
Signatur: Amb. 8.1435

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Sehnsüchtigen Blickes schaute Willibald Münzer den schlanken Gestalten nach. „Daß ich schon Einer der Euern wäre!“

Mit bangendem Herzen lenkte er seine Schritte dem Hause seines Brotherrn zu. Was würde ihm die nächste Stunde bringen? Erfüllung seines Herzenswunsches und damit die beglückende Hoffnung auf Margarethens Besitz? Oder eine herbe Enttäuschung, ein Hinabstürzen in hoffnungslose Finsternis?

Angstvolle Spannung in dem feinen, bleichen Gesicht stand er nun in der „guten Stube“ des vornehmen Patrizierhauses und wartete auf den, von dessen Urtheilspruch seine Zukunft abhing.

Es dauerte lange, bis Vestner kam.

Bewundernd schweifte Willibalds Auge indeß in dem hohen, weiten Gemach umher. Wie fremd — und doch wie wohlthuend wirkte auf den in äußerster Einfachheit Erzogenen der ihn umgebende Luxus. Dieses braune Tafelwerk an Wänden und Decke — die kostbaren Gobelins — die schweren, orientalischen Teppiche, die metallenen Vasen und Büsten — wie schön, wie vornehm das Alles! Und dort!

Scheu und leise betrat er das reizende Chörlein, durch dessen Buzenscheiben und mattgrüne Seidenvorhänge die Sonnenstrahlen lugten; mit Entzücken nahm er den Strickkorb auf dem zierlichen Tischchen wahr, der diesen Platz wohl als Arbeitseckchen der Geliebten kennzeichnete.

Wieder in das Zimmer zurückgekehrt, begann er die übrige Einrichtung desselben zu betrachten: den großen Tisch aus Eichenholz, die steiflehnigen Ledersessel, die wunderbarlich geschnitzte Truhe an der Wand und den mit Silbergeräten, Schmuck etc. angefüllten



Bratwurstglöcklein.